

X-Faktor UFO-Zeuge: Methodik der Zeugenbefragung

Jochen Ickinger

*Leicht überarbeiteter Abdruck des gleichnamigen Vortrags des Autors auf dem UFO-Forum 2003 in Cröffelbach.
© 2003 beim Autor*

Zusammenfassung -- Der Zeuge ist in der Mehrzahl der Fälle die einzigste, zumindest aber eine der wichtigsten Informationsquellen. Abgesehen von Filmsequenzen und ggf. instrumentellen Aufzeichnungen ist der zusammenhängende Zeugenbericht die einzigste Informationsquelle über den dynamischen und chronologischen Ablauf eines vergangenen, nicht replizierbaren Ereignisses, wie eben einer UFO-Beobachtung. Im Rahmen der Fall-Untersuchung nimmt daher die Zeugenbefragung eine herausragende Stellung ein. Von ihr hängt die Qualität und Zuverlässigkeit der erlangten Informationen ab. Die Befragung hat zum Ziel, einen bestimmten Sachverhalt zu erforschen und möglichst umfassende Informationen zu erhalten, um die geschilderte Beobachtung einordnen und das Geschehen bewerten zu können.

Der Beitrag begründet die Wichtigkeit einer strukturierten Zeugenbefragung zur Erlangung zuverlässiger Informationen und dokumentiert den Soll-Ablauf einer Befragung anhand grundlegender Kriterien, sowie deren Fehlerquellen. Als Grundlage dienen vor allem kriminalistische (forensische) Methoden der Zeugenvernehmung und die hier angewandten Erkenntnisse der Aussagepsychologie. Außerdem werden relevante Aspekte der zwischenmenschlichen Kommunikation berücksichtigt.

Im Ergebnis möchte der Autor alle Fall-Untersucher zur kritischen Überprüfung der eigenen Methodik und der von anderen Untersuchern durchgeführten Befragungen von UFO-Zeugen auffordern. Falluntersuchungen sollten daher transparent und auch anderen Falluntersuchern zugänglich gemacht und die Methodik dokumentiert werden (intersubjektive Überprüfbarkeit).

„Die Zeugenbefragung ist keine einfache Unterhaltung über ein beliebiges Thema, sondern erfordert ein methodisches und zielgerichtetes Vorgehen.“ (Leitsatz des Autors, formuliert nach kriminalistischen Aussagen).

1 Einführung

Im Mittelpunkt des Beitrags steht der UFO-Zeuge, genauer die Zeugenbefragung und deren Methodik. "X-Faktor" deswegen, da der Augenzeuge der entscheidende, gleichzeitig jedoch ein sehr unsicherer Faktor nahezu jeder Sichtung ist. Ich habe dazu den obigen Leitsatz formuliert, der sich in vergleichbarer Form in der Kriminalistik wieder findet. Dieser Leitsatz macht deutlich, worum es geht und zeigt auch den Kern des Problems auf, nämlich die Methodik. Leider wird die Erfordernis der Methodik nicht von allen Gruppen und Untersuchern geteilt, sondern teilweise als eher "bürokratischer Ballast" gesehen. Dabei muss sich jeder Untersucher die Frage stellen, welchen Anspruch er an seine Arbeit stellt und ob er diesen erfüllt.

Wenngleich sich das Thema sehr theoretisch anhört, bietet es doch einerseits für die aktiven Untersucher praktische Anhaltspunkte für die eigene Untersuchungsarbeit, andererseits für die mehr passiv Interessierten die Möglichkeit, Untersuchungsberichte in der Literatur zu hinterfragen. Manch einer mag sich fragen, ob ein solcher Beitrag denn notwendig ist. Schließlich kann es doch nicht so schwer sein, einem Zeugen ein paar Fragen zu stellen.

Anlass für diesen Beitrag waren zum einen grundsätzliche Überlegungen zur demographischen Struktur der UFO-Szene:

- Altersklassen: Wir finden in der UFO-Szene alle Altersklassen, von Jugendlichen, über Erwachsene, bis hin zu Senioren.

- Berufsgruppen: Ebenso finden sich alle Berufsgruppen in der UFO-Szene. Schüler, Studenten, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Akademiker, Handwerker, Techniker, etc.

Die UFO-Szene stellt sich somit sehr heterogen dar und repräsentiert zugleich alle Bevölkerungsschichten. Eine solche heterogene Struktur ist als solche erstmal kein Problem, denn es kann als positiv angesehen werden, wenn ein Thema ein breites Interesse in der Bevölkerung findet. Interessant wird es jedoch, wenn sich Personen aus der Szene aktiv als Untersucher betätigen, ihre Arbeiten öffentlich präsentieren und ggf. ihre Erkenntnisse als Beweis für exotische Theorien darstellen. Zudem bezeichnen sich die meisten Untersucher als Experten und geben vor, seriös und wissenschaftlich vorzugehen. Aufgrund der heterogenen Struktur der Szene ist klar, dass es völlig unterschiedliche persönliche Voraussetzungen und Qualifikationen gibt. Und damit stellt sich die spannende Frage, welche Qualifikationen die aktiven Untersucher zu ihrer Arbeit befähigen und welche Methodik dieser zugrunde liegt. Schließlich kann sich jeder, der sich dazu berufen fühlt, als „UFO-Forscher“ betätigen. Es gibt in der UFO-Szene keinerlei freiwillige Selbstkontrolle oder anerkannte Standards. Vergleichbares kennt man nur noch aus der Prä-Astronautik. Auf anderen Gebieten der Anomalistikforschung existiert dagegen ein weit höheres Niveau.

Ich glaube, dass sich die Wenigsten Gedanken darüber machen und auch für mich stand anfangs die methodische Frage nicht im Vordergrund. Der geneigte, selbst aktiv tätige, Leser kann sich selber diese Frage stellen und für sich beantworten.

Ein weiterer Anlass für diesen Beitrag liegt in den typischen Attributen einer Sichtung begründet:

- Spontan: Eine Sichtung geschieht unvorhersehbar und plötzlich. Sie kann nicht planvoll herbeigeführt werden.
- Nicht replizierbar: Eine Sichtung kann nicht unter identischen Bedingungen kontrolliert wiederholt werden.
- Zeitlich begrenzt: Die Zeitdauer typischer Sichtungen bewegt sich im Sekundenbereich oder im Bereich weniger Minuten. Nur wenige Sichtungen dauern mehrere Minuten, Stunden oder gar noch länger.
- Einmaligkeit: Jede Sichtung ist auf ihre Art einmalig, wobei Sichtungen mit bspw. astronomischen (z.B. Planeten) oder Miniheissluftballon-Erklärungsansätzen vergleichbare Abläufe und Erscheinungsformen aufweisen. Aufgrund der jeweils unterschiedlichen Zeugen ergeben sich aber oftmals verschiedene Aussagen über das beobachtete Phänomen.
- Wenig objektivierbare Beweise: Es gibt nur in einer Minderzahl Fotos, Filme, technische Aufzeichnungen, Bruchstücke oder so genannte Wechselwirkungen mit der Umwelt. Auch in solchen Fällen sind die Zeugenaussagen von großer Bedeutung, da meist nur sie den dynamischen und chronologischen Ablauf wiedergeben, Fotos dagegen jedoch nur statische Momentaufnahmen liefern. Ebenso kann es sein, dass trotz vorliegender Filmaufnahmen die Zeugenaussagen weitere, nicht dokumentierte Details enthalten. Somit bewegen wir uns erneut im subjektiven Bereich.

- Kenntnis erst nach Ende der Sichtung: Der Untersucher erlangt meist erst nach Ablauf der Sichtung Kenntnis darüber und muss das Geschehen im Nachhinein rekonstruieren. Ausnahme stellen astronomische Beobachtungen dar, in deren Verlauf sich die Zeugen direkt an einen Untersucher wenden und die gerade stattfindende Sichtung berichten.
- Zeugenaussage als wesentliche Grundlage: Als Folge der obigen Punktes ergibt sich als weitere typische Eigenschaft, dass die Zeugenaussage die wesentliche Grundlage der Tatsachenfeststellung und die Hauptinformationsquelle ist.

Die Zeugenbefragung ist daher das entscheidende Instrument der Untersuchung zur zuverlässigen Informationsgewinnung. Dies führt uns zu der bereits erwähnten heterogenen Struktur der UFO-Szene und der Frage nach der Qualifikation der Untersucher, denn die Qualität der Befragung entscheidet maßgeblich über das Ergebnis der Untersuchung. Andersherum formuliert, kann eine fehlerhafte Untersuchung das Ergebnis der Untersuchung in Frage stellen.

Die Befragung ist zentraler Bestandteil der Informationsgewinnung. Ziel ist dabei, eine möglichst große Menge an korrekten und relevanten Informationen zu bekommen.

Die genannten Eigenschaften und die herausragende Bedeutung der Zeugenaussage gelten nicht nur für das UFO-Phänomen, sondern auch für andere Bereiche, wie z.B. dem Kugelblitz-Phänomen, Spuk-Phänomen oder, jenseits der Anomalistik, für kriminalistische Sachverhalte. Daher lohnt der Blick auch in diese Bereiche und insbesondere in der Kriminalistik gibt es eine breite Grundlagenforschung, die sich mit der Zeugenbefragung und -aussage und deren Methodik und Psychologie beschäftigt. Die so genannte forensische Aussagepsychologie nimmt hier einen großen Stellenwert ein. Insofern kann dieser Beitrag allgemein auf Augenzeugen und nicht nur auf UFO-Zeugen bezogen werden. Ergänzend sind Erkenntnisse aus der Kommunikation relevant, die für den Verlauf der Befragung mit entscheidend sind.

2 Arten der Befragung

Ich mache hierzu Anleihen bei der Marktforschung, die in der Primärforschung, d.h. Feldforschung, vergleichbare Anordnungen kennt, da es auch hier um den direkten Kontakt zum Menschen zwecks Informationsgewinnung geht.

Unterschieden wird hier zwischen der indirekten und direkten Befragung. Eigenschaften der indirekten Befragung: Es gibt keinen direkten Kontakt zum Zeugen. Der Kontakt erfolgt nur über Schriftwechsel, ggf. mittels eines Fragebogen. Die Vorteile einer indirekten Befragung liegen in der fehlenden Beeinflussung des Zeugen durch den Befragenden und in der kostengünstigen Durchführung (geringer Zeitaufwand). Die Nachteile liegen in einer geringen Rücklaufquote, den unkontrollierten Dritteinflüssen aus dem Umfeld des Zeugen sowie in den überlegten Antworten.

Bei der direkten Befragung wird zwischen der telefonischen und der mündlichen Befragung unterschieden. Bei der telefonischen Befragung ("voice-to-voice") besteht ein mittelbarer Kontakt zum Zeugen. Die Vorteile liegen in der möglichen Kontrolle des Befragungsablaufs, und dass sie noch relativ kostengünstig durchgeführt werden kann. Die Nachteile liegen in der begrenzten

Anzahl der Fragen (Zeitdruck) und im Risiko des vorzeitigen Abbruchs des Gesprächs durch den Zeugen. Der Gesprächsabbruch ist nicht zuletzt auch vom Verlauf des Gesprächs abhängig.

Bei der mündlichen Befragung ("face-to-face") besteht ein unmittelbarer Kontakt zum Zeugen. Die Vorteile liegen in der Gewinnung aussagekräftiger Erkenntnisse, in der möglichen Kontrolle und Steuerung des Gesprächsablaufs und in der Ausschaltung von Dritteinflüssen. Die Nachteile liegen in der möglichen Beeinflussung durch den Befragenden und in der kostenintensiven, weil zeitaufwändigen, Durchführung. Abb. 1 zeigt eine Übersicht über die Arten einer Befragung.

Abb. 1: Befragungsarten

Indirekte Befragung	Direkte Befragung
Schriftliche Befragung	Telefonische Befragung
Merkmale: Indirekter Kontakt Schriftlich/Fragebogen Örtliche und Zeitliche Distanz Vorteile: Kein Interviewereinfluss Kostengünstig Nachteile: Geringe Rücklaufquote Dritteinflüsse Überlegte Antworten	Merkmale: Mittelbarer Kontakt Persönlich-auditiv (voice-to-voice) Beliebiger Ort Zur gleichen Zeit Vorteile: Kontrolle des Ablaufs Kostengünstig Nachteile: Begrenzte Anzahl der Fragen Risiko des vorzeitigen Abbruchs
	Mündliche Befragung
	Merkmale: Unmittelbarer Kontakt Persönlich-physisch (face-to-face) Am gleichen Ort Zur gleichen Zeit Vorteile: Kontrolle des Ablaufs Aussagefähige Erkenntnisse Ausschaltung von Dritteinflüssen Nachteile: Interviewereinfluss Aufwändig

Die direkte Befragung kann als freies Gespräch (zufälliger Verlauf), strukturiertes Gespräch (festgelegte Fragereihenfolge, auf den Fall zugeschnitten) oder standardisiertes Gespräch (allgemein festgelegte Fragestellungen für jeden Fall, z.B. anhand eines Fragebogens) durchgeführt werden. Eine besondere Form der Befragung ist die psychologische Ausforschung mittels einer so genannten Exploration.

3 Eigenschaften des Befragenden

Wer als Untersucher in die Öffentlichkeit geht und Zeugen befragt, sollte bestimmte Eigenschaften und Kenntnisse haben, damit eine Befragung effektiv durchgeführt werden kann. An persönlichen Eigenschaften können genannt werden:

- Geduld: Eine Befragung kostet Zeit. Ein Untersucher muss sich also Zeit für die Befragung nehmen und nicht unter Zeitdruck setzen. Eine Befragung sollte nur einmal umfassend und nicht auf mehrere Termine aufgeteilt oder wiederholt durchgeführt werden.
- Kontaktfähigkeit: Dies umfasst auch die notwendige Kommunikationsfähigkeit, also dass ein Untersucher auf fremde Menschen zugehen und mit ihnen frei sprechen kann.
- Takt: Ein Untersucher soll respektvoll und freundlich mit dem Zeugen umgehen, auch wenn sich der Bericht unglaubwürdig anhört oder gar lächerlich klingt.
- Sachlichkeit und Objektivität: Auch bei unglaubwürdigem Bericht oder gegenteiligen Ansichten des Zeugen immer sachlich argumentieren. Dabei auch objektiv bleiben und sich nicht auf die emotionale bzw. persönliche Ebene begeben. Keine Werturteile und keine eigenen Festlegungen. Auf die emotionale Situation des Zeugen Rücksicht nehmen.

Daneben sind auch fachliche Kenntnisse für den Erfolg der Befragung erforderlich. Als solche sind zu nennen:

- Ablauf von Befragungen: Wie sind Befragungen (Interviews) erfolgreich durchzuführen?
- Fragearten: Welche Arten der Fragestellungen gibt es und welche wende ich in welcher Situation (nicht) an?
- Kommunikative Wirkungen: Wie wirkt sich meine Befragung auf den Zeugen aus? Wie wirke ich auf den Zeugen und wie beeinflusst dies möglicherweise den Zeugen?

Jeder Untersucher kann sich selbstkritisch fragen, inwieweit er diese Kriterien erfüllt. Zumindest was die fachlichen Kenntnisse betrifft, so lassen sich diese im Bedarfsfall aneignen. Mit diesem Beitrag will ich versuchen, zumindest Grundkenntnisse zu vermitteln.

4 Vorbereitung der Befragung

Es ist nicht angebracht, unvorbereitet und unüberlegt einen Zeugen zu befragen. Man sollte sich zuvor einige Gedanken machen und sich dafür Zeit nehmen. Als erstes soll versucht werden, soweit möglich, Informationen einzuholen:

- Presse-/Polizeiberichte: Gibt es Berichte mit Einzelheiten zur Sichtung und über Zeugen? Ggf. Journalisten und Polizisten befragen.
- Örtlichkeit: Wo befindet sich der Ort der Sichtung? Wie sieht die Umgebung aus? Gibt es Flugplätze, Flugschneisen, etc.?
- Zeugen: Gibt es vorab Informationen über den/die Zeugen aus Presse oder Polizeiberichten? Ist der Zeuge möglicherweise bekannt und schon mal in Erscheinung getreten?
- Astronomische Daten (vor allem bei nächtlichen Sichtungen): Gab es auffällige Konstellationen von Sternen und Planeten? Wo standen helle Sterne und Planeten?
- Meteorologische Daten: Welche Wetterverhältnisse bestanden zum Zeitpunkt der Sichtung?

Astronomische und meteorologische Daten können hilfreich sein, um ggf. Angaben des Zeugen zu überprüfen.

Im Vorfeld der persönlichen Befragung kommt es oftmals zu einem Vorgespräch mit dem Zeugen, meist per Telefon. Hierbei ist einiges zu beachten. Ein Vorgespräch ist kurz zu halten und soll nur der allgemeinen Erörterung dienen. Auf keinen Fall ist der Sachverhalt der Sichtung zu erörtern und eine Diskussion über mögliche Erklärungen oder Theorien zu führen. Dies ist Aufgabe der Befragung. Basierend auf den ggf. bereits vorliegenden Informationen kann ein Konzept für die Fragestellung erarbeitet werden. Ist eine persönliche Befragung geplant, sollte vorab kein Fragebogen zugesandt werden, um den Zeugen nicht durch die Fragen zu beeinflussen.

Allgemein gilt der Grundsatz, dass eine Befragung so früh wie möglich nach der Sichtung stattfinden soll, um äußere suggestive Einflüsse zu minimieren. Zudem nimmt die Gedächtnisleistung mit der Zeit zunehmend ab und kognitive Prozesse beeinflussen die ursprüngliche Wahrnehmung.

5 Die Befragung

5.1 Der Zeugenbericht

Hierzu ist festzuhalten, dass zwischen dem zusammenhängendem Zeugenbericht und der eigentlichen, anschließenden Befragung zu trennen ist. Diese Trennung entspricht den Erkenntnissen der modernen Aussagepsychologie. Die Befragung beginnt somit mit dem freien Zeugenbericht. Ein freier Bericht fördert einen großen Anteil an relevanten und korrekten Informationen. Der Bericht sollte nach Möglichkeit am Ort der Sichtung (Lokaltermin) erfolgen und sich dabei am chronologischen Ablauf orientieren, da dies die Erinnerungsleistung fördert. Ideal ist eine Tonbandaufzeichnung des Berichts für einen späteren Vergleich mit den Angaben im Fragebogen bzw. mit der Befragung. Für eine solche Tonbandaufzeichnung ist in jedem Fall die Erlaubnis des Zeugen einzuholen. Das Einverständnis kann zu Beginn aufgezeichnet und somit dokumentiert werden.

Der Bericht selber soll unbeeinflusst und ununterbrochen erfolgen. Der Zeuge soll von sich aus und allein erzählen. Dessen Erinnerungen sollen frei und ungestört geschildert werden. Das bedeutet, dass der Zeuge nicht durch Zwischenfragen oder Anmerkungen (Feedback) seitens des Befragenden unterbrochen wird. Unterbrechungen führen zum Verlust an Informationen und Details. Auch bei Pausen ist abzuwarten und der Zeuge nicht zu drängen. Dies erzeugt unnötigen Stress. Der Bericht soll dagegen in einer stressfreien Situation wiedergegeben werden, zumal Erinnerungen nicht spontan bzw. auf Kommando erfolgen.

Ein kritischer Punkt sind ungewollte bzw. unbewusste, suggestive Einflussnahmen. Hierunter fallen bspw. Meinungsäußerungen des Untersuchers, die die Aussage des Zeugen beeinflussen und in eine Richtung lenken, die nicht mehr einer originalen Wiedergabe entspricht. Insbesondere kritische Äußerungen des Untersuchers führen oftmals zu Widerspruch und zu Veränderungen der Aussage, um ein zustimmendes, positives Feedback zu erhalten. Zu den suggestiven Einflussnahmen zählen auch so genannte paraverbale Äußerungen ("Back Channels"). Dazu gehören so Dinge, wie „Aha, hmhm, na ja, ok, ja, gut“, aber auch Gestik und Mimik (Kopfnicken, Kopfschütteln). Auch dies wird vom Zeugen registriert und kann ihn motivieren, seine Aussage in eine bestimmte Richtung zu lenken. Lediglich wenn der Zeuge nach längeren Pausen ins Stocken gerät, kann er ermuntert werden, weiterzuerzählen.

Kann man sich als Untersucher bzgl. Meinungsäußerungen, Kommentaren, etc. noch kontrollieren, so ist das bei den paraverbalen Äußerungen äußerst schwer, wenn nicht ganz unmöglich. Es hilft aber bereits die Kenntnis darüber und die möglichen Auswirkungen. Interessanterweise gibt es aus der Kriminalistik auch Erkenntnisse, dass auch das Wissen um diese Dinge und das Bemühen, dies zu verhindern, zu falscher Verhaltensweise führen kann. So z.B., wenn man krampfhaft versucht, ein "Pokerface" aufzusetzen, was auch als Desinteresse ausgelegt werden kann. Der Untersucher soll natürlich Interesse bekunden und den Zeugen beim Stocken des Berichts zum Weitererzählen ermuntern.

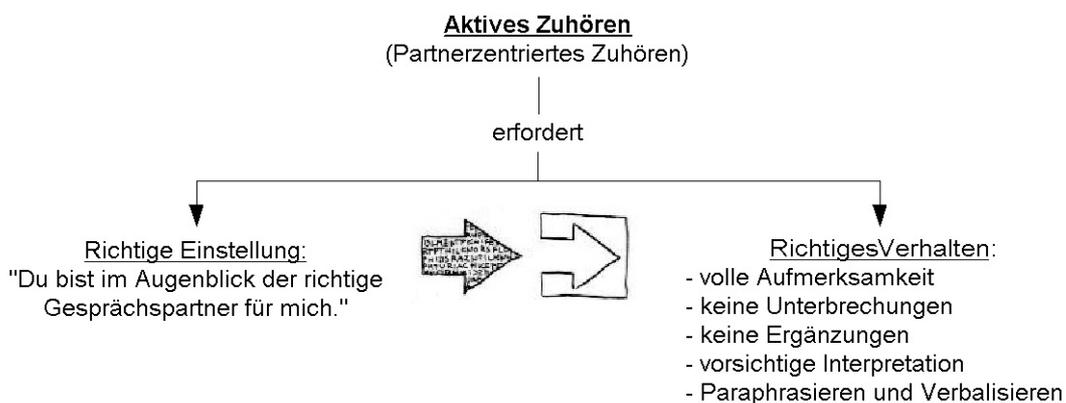
Während man sich als Untersucher während des Berichts einerseits zurückhalten soll, so soll man andererseits natürlich den Zeugen beobachten, insbesondere sein Verhalten während der Aussage, seine Regungen, seine Körpersprache. Während der Aussage kann man sich auch Notizen für die anschließende Befragung machen.

Ein wichtiges Instrument für den Bericht, aber auch die anschließende Befragung, ist das "Aktive Zuhören", auch als partnerzentriertes oder effektives Zuhören bezeichnet. Aktives Zuhören erfordert zweierlei, die richtige Einstellung und das richtige Verhalten. Richtige Einstellung bedeutet, dass der Gesprächspartner in dem Moment die wichtigste Person ist und niemand sonst. Richtiges Verhalten bedeutet:

- der Gesprächspartner bekommt die volle Aufmerksamkeit,
- den Gesprächspartner ausreden lassen,
- keine Ergänzungen am Gesagten vornehmen,
- das Gesagte vorsichtig interpretieren.
- Paraphrasieren und Verbalisieren, d.h. das Gesagte mit eigenen Worten wiederholen, um sicherzugehen, dass man den Gesprächspartner richtig verstanden hat. Dies ist jedoch nur während der anschließenden Befragung anzuwenden und nicht während des Berichtes, bei dem keine Zwischenfragen gestellt werden sollen.

Abb. 2 zeigt das Aktive Zuhören. Gepaart mit persönlicher Neutralität und Objektivität ist das aktive Zuhören Voraussetzung zum Erkennen möglicher Hinweise auf Widersprüche und Phantasiesignale (Hinweise auf Schwindel).

Abb. 2: Aktives Zuhören



5.2 Die Zeugenbefragung

Dem Zeugenbericht folgt die eigentliche Befragung des Zeugen. Diese sollte in einer ungestörten Umgebung durchgeführt werden, also möglichst nicht in der Öffentlichkeit und unbeeinflusst von anderen Personen, insbesondere Bezugspersonen, wie Angehörige und Freunde. Mehrere Zeugen sind getrennt voneinander zu befragen, um eine gegenseitige Beeinflussung zu vermeiden. So lassen sich evtl. Absprachen leichter erkennen. Dazu später noch mehr.

Die dem Bericht folgende Befragung entspricht meist einem freien Interview, in dem der Untersucher jetzt die Möglichkeit hat, Verständnis- und Präzisionsfragen zum Zeugenbericht zu

stellen. Die Fragen sollen dabei kurz und prägnant formuliert sein, ohne verschachtelte Satzkonstruktionen und möglichst ohne Fach- und Fremdwörter. Schließlich soll der Zeuge nicht noch überlegen müssen, was der Untersucher eigentlich wissen will. Dabei sollte sich der Untersucher auf den Sprachgebrauch und das Sprachniveau des Zeugen einstellen.

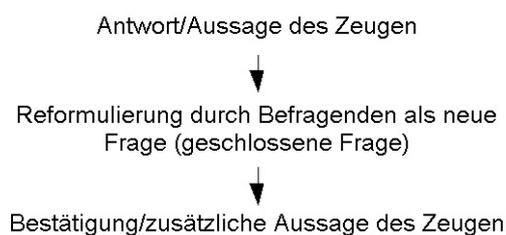
Als Einstieg in das freie Interview eignen sich so genannte offene Fragen, das sind die klassischen W-Fragen (was, wie, wer, wann, wo, warum), auf die der Zeuge frei antworten kann und die dadurch einen neutralen Charakter haben. Geschlossene Fragen sollten nur als Nachfragen verwendet werden. Das sind solche Fragen, auf die der Zeuge nur mit Ja oder Nein bzw. nur mit einem Wort antworten kann (Bsp.: Fragebogen). Geschlossene Fragen transportieren bereits einen hohen Anteil an Informationen, die jedoch nicht immer stimmig sein müssen. Suggestivfragen sollten gänzlich vermieden werden, da diese Fakten voraussetzen und den Zeugen in seiner Antwort stark beeinflussen. Wie würde wohl ein Zeuge auf die Frage "Würden Sie sagen, dass sich das Objekt intelligent verhalten hat?" antworten? Tendenziell eher mit "Ja" als mit "Nein". Die neutrale und offene Frage dagegen lautet ganz einfach: "Wie hat sich das Objekt verhalten?". Auch während des freien Interviews ist aktives Zuhören wichtig und

insbesondere Paraphrasieren und Verbalisieren, um sicherzugehen, dass man den Zeugen auch richtig verstanden hat.

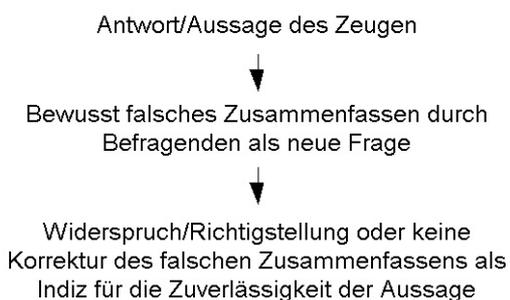
Zwei Anwendungsmöglichkeiten des Paraphrasierens sollen ergänzend kurz dargestellt werden. Die übliche Form ist das fragende Zusammenfassen. Hierbei wird die Aussage des Zeugen als neue Frage formuliert, die der Zeuge bestätigt oder ggf. noch ergänzt. Eine weitere Möglichkeit, insbesondere um Widersprüche zu überprüfen, ist das bewusst falsche Zusammenfassen. Hierbei wird die Aussage des Zeugen bewusst falsch zusammengefasst und als neue Frage formuliert. Im Idealfall widerspricht der Zeuge und stellt die Frage richtig. Widerspricht der Zeuge der falschen Zusammenfassung nicht, stellt sich die Frage nach der Richtigkeit der gemachten Aussage. Abb. 3 zeigt schematisch die Möglichkeiten des Paraphrasierens.

Abb. 3: Möglichkeiten des Paraphrasierens

Fragendes Zusammenfassen



Bewusst falsches Zusammenfassen



In den meisten Fällen wird ergänzend zum freien Interview ein Fragebogen mit dem Zeugen ausgefüllt. Der Fragebogen entspricht einem standardisiertem Interview, da alle Fragen und die Reihenfolge vorgegeben sind. Ein Fragebogen enthält überwiegend geschlossene Fragen. Für die anschließende Untersuchung bietet sich so eine Vergleichsmöglichkeit zwischen dem Zeugenbericht und den Antworten im Fragebogen.

Ein wichtiger Punkt während der Befragung ist die Beeinflussung der Befragung bzw. der Zeugenaussage. Eine Beeinflussung kann seitens des Untersuchers, Zeugen und Umfelds des Zeugen stattfinden. Beeinflussungen seitens des Untersuchers:

- Durch eine eigene Festlegung, bereits vor der Untersuchung. Eine solche Voreinstellung kann zu einer einseitigen Betrachtung und Befragung führen. Es besteht das Bestreben, das eigene (Vor-) Urteil zu bestätigen. Widersprechende Auskünfte werden ignoriert. Die Befragung kann sich so zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung entwickeln (Präjudizierung).
- Die emotionale Haltung des Untersuchers zum Zeugen. Bei Sympathie neigt man mehr zu einer unkritischen, bei einer Antipathie mehr zu einer kritischen Haltung gegenüber dem Zeugen und dessen Aussage.
- Einflussnahmen während des Berichts bzw. Befragung in Form von Meinungsäußerungen oder geschlossenen oder Suggestivfragen.

Beeinflussungen seitens des Zeugen:

- Durch eine eigene Meinung über das Gesehene, eigene Einstellungen und Motive, die sich auf die Erzählung des Geschehens auswirken. Wer bspw. an die ETH glaubt und auch seine eigene Sichtung von Beginn an als eher "außergewöhnliches Ereignis" ansieht, wird möglicherweise bestimmte Details überbetonen, die diese eigene Ansicht bestätigen.
- Durch dessen Reaktion auf den Untersucher, abhängig von dessen Verhalten und Fragetechnik. Dies ist quasi das Gegenstück zur Beeinflussung seitens des Untersuchers.

Beeinflussungen durch das Umfeld des Zeugen:

- Unkontrollierte Einflussnahmen seitens anderer Zeugen, Familienangehöriger, Freunden und Bekannten aber auch Medien vor der eigentlichen Befragung.
- Der genannte Personenkreis äußert eigene Meinungen, bezieht Stellung, stellt eigene Mutmaßungen an und erteilt Ratschläge.
- Bei mehreren Zeugen kann Gehörtes von anderen Zeugen als eigen erlebtes übernommen werden. Die Aussage wird so mehr zu einem Produkt der gemeinschaftlichen Meinungsbildung.

Gerade die Beeinflussungen durch das Zeugenumfeld, insbesondere bei mehreren Zeugen, stellen die größte Gefahr dar, da sie sich jeglicher Kontrolle durch den Untersucher entziehen und auch nicht minimiert werden können. Sinn und Ergebnis der Befragung kann durch solche Beeinflussungen grundsätzlich in Frage gestellt sein. In jedem Fall wird es schwer, "echte" Beobachtungsmerkmale von verfälschten zu unterscheiden, um korrekte Informationen zu erlangen.

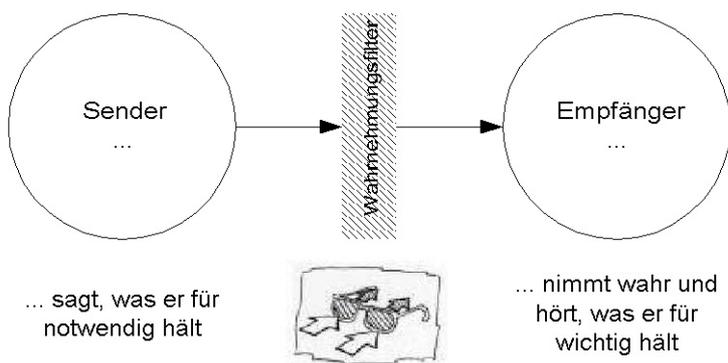
5.3 Exkurs Kommunikation

An dieser Stelle sollen ein paar Ausführungen allgemeiner Art zum Thema Kommunikation gemacht werden, die relevant für diesen Beitrag sind.

So ist festzustellen, dass eine Befragung als Interaktion zu verstehen ist. Eine Befragung ist also kein einfaches, einseitiges Frage-Antwort-Spiel, nach dem Schema: Ich stelle eine Frage, erhalte eine Antwort, fertig. Neue Frage - neue Antwort, etc. Vielmehr stellt eine Befragung eine interaktive, also wechselseitige, Gesprächssituation dar, die sich im Laufe der Befragung entwickelt. Alle Äußerungen in einem Gespräch beziehen sich aufeinander und es entstehen Wechselbeziehungen. Der Verlauf der Befragung richtet sich demnach auch nach dem Verhalten beider Gesprächspartner. Hierbei ist jedes Verhalten gleichzeitig Reiz, Reaktion und Verstärkung. Jede Äußerung ist sowohl ein Reiz für eine Gegenäußerung, eine Reaktion auf eine zuvor gemachte Äußerung als auch eine Verstärkung zuvor gemachter Äußerungen. Daraus ergibt sich dass beide Gesprächspartner die Verantwortung für den Verlauf eines Gesprächs haben und jeder der Gesprächspartner den Verlauf mit beeinflusst.

Es ist allerdings symptomatisch, dass sich jeder mehr in der Rolle des Reagierenden sieht und die Verantwortung auf den anderen schiebt. Gut zu beobachten in Streitgesprächen, bspw. in diversen Diskussionsforen und Mailinglisten ("Der andere hat angefangen...", "Der andere hat behauptet...", "Ich reagiere nur..."). Es besteht die Gefahr, dass durch die Interaktion aus der unbeeinflussten Aussage ein Interaktionsprodukt und damit ein Aussagekonstrukt wird (Gefahr der Verzerrung). Der Prozess des Fragestellens, -verstehens und -beantwortens ist eine komplexe Angelegenheit. Ferner sind auch in der Kommunikation Wahrnehmungsfilter zu berücksichtigen, die das Ergebnis einer Befragung beeinflussen. Abb. 4 soll dies verdeutlichen. So teilt der Sender von sich aus nur

Abb. 4: Wahrnehmungsfilter in der Kommunikation

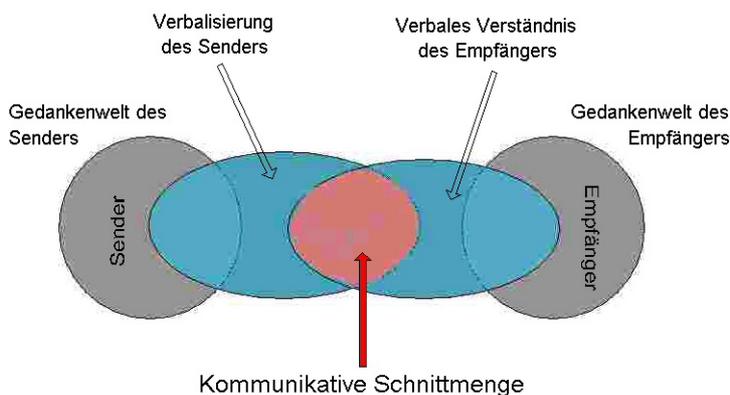


das mit, was er selber für wichtig hält. Der Empfänger nimmt durch den Wahrnehmungsfilter nur das wahr und hört das, was er wiederum für wichtig hält. Seitens des Empfängers kann es dabei zu zweierlei kommen, dem projektiven (die eigene Meinung wird in das Gehörte hineininterpretiert) oder selektiven Verstehen (nur das wird gehört, was der eigenen Meinung entspricht).

Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch die so genannte "Kommunikative Schnittmenge" erwähnenswert, die letztlich für den Teil des Gespräches ausschlaggebend ist, über den beide Gesprächspartner Einverständnis erzielen. Der übrige Teil der Kommunikation entzieht sich dem gegenseitigen Verständnis, wird falsch interpretiert oder ignoriert.

Ausgangspunkt (siehe dazu Abb. 5) ist die Gedankenwelt des Senders (vulgo "Zeuge"), die für die Verbalisierung verantwortlich ist, die seine Wahrnehmung umschreibt und ausdrückt. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, was und wie viel kann ein Zeuge über das Ereignis erinnern und wie gut kann er dies in Worte fassen? Die sprachlichen Fähigkeiten entscheiden mit darüber, wie detailliert und zutreffend die Wahrnehmung geschildert wird. Je besser diese Fähigkeiten, desto eher kann der Zeuge die wahrgenommenen Details zutreffend wiedergeben, gemäß dem Ausspruch: "Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt". Dies kann auch dazu führen, dass wahrgenommene Details mangels sprachlicher Fähigkeiten verbal nicht wiedergegeben werden können und damit verloren gehen ("Nicht alles, was wir denken, können wir auch kommunizieren"). Dies sehe ich als einzigsten Punkt, bei dem Fähigkeiten und Qualifikationen des Zeugen die Aussagequalität erhöhen können. Dies hat jedoch nichts mit der in diesem Zusammenhang oftmals postulierten "Glaubwürdigkeit" und "Zuverlässigkeit" von Zeugenaussagen zu tun.

Abb. 5: Kommunikative Schnittmenge



Demgegenüber steht der Empfänger (vulgo "Untersucher") mit seiner eigenen Gedankenwelt, aus der sein verbales Verständnis resultiert. Analog dem Sender ist auch das verbale Verständnis des Empfängers von seinen sprachlichen Fähigkeiten abhängig. Je eher sowohl Sender und Empfänger auf einer Ebene ("gleicher Wellenlänge") liegen, desto größer ist die kommunikative Schnittmenge. Je

mehr Missverständnisse es gibt und je mehr zwei Gesprächspartner aneinander vorbeireden, desto kleiner ist diese Schnittmenge. Es empfiehlt sich daher, dass sich der Untersucher den sprachlichen Fähigkeiten des Zeugen annähert, um ein größtmögliches gegenseitiges Verständnis zu erzielen. Es bringt also nichts, mit Fachausdrücken, Fremdwörtern und Formulierungen um sich zu werfen, wenn der Zeuge nichts davon versteht. Schwieriger wird es, wenn sich der Zeuge auf einem höherem sprachlichen Niveau bewegt und der Untersucher Verständnisprobleme bekommt. Hier hilft nur Nachfragen und sich des richtigen Verständnisses vergewissern.

Das Fazit aus dem kommunikativen Exkurs führt uns zu dem bereits erwähnten "Aktiven Zuhören". Also dem Zeugen während der Befragung die ganze Aufmerksamkeit widmen, ihn nicht unterbrechen, das Gesagte vorsichtig interpretieren, keine eigenen Ergänzungen hinzufügen und die Aussagen des Zeugen im Bedarfsfall paraphrasieren oder verbalisieren. Ein Untersucher sollte daher bei einer Befragung seine eigene Kommunikation beobachten und kritisch überprüfen.

6 Abschluss der Befragung

Zum Ende der Befragung kommt es nicht selten zu einem kritischen Moment, nämlich der Falldiskussion. Kritisch insbesondere dann, wenn sich aufgrund der geschilderten Details für den Untersucher eine mögliche Identifizierung für die Sichtung ergibt, der Zeuge augenscheinlich jedoch die "Nichterklärbarkeit" bzw. eine "exotische" Erklärung favorisiert. In einer solchen Situation sollte der Untersucher sachlich argumentieren und sich auch bei Vorwürfen oder unsachlichen Äußerungen seitens des Zeugen nicht auf die emotionale Ebene begeben. Dem Zeugen soll natürlich ebenso die Möglichkeit der eigenen Argumentation und Darlegung der Gründe für die eigene Einschätzung der Sichtung gegeben werden. Ist eine argumentative Diskussion nicht möglich oder dreht sie sich im Kreis, ist es besser, die Diskussion abubrechen, als in einen Streit zu verfallen. Mutmaßungen und Gegenbehauptungen sollten vermieden werden, da dies Konflikte erzeugen kann. Ebenso sind Werturteile über den Zeugen oder dessen Aussage zu unterlassen.

Wenn die geschilderte Sichtung zu diesem Zeitpunkt nicht klar zuzuordnen ist bzw. eine unklare Sachlage aufweist, dann sollte der Untersucher sich bei Spekulationen zu irgendwelchen Theorien zurückhalten und ggf. auf noch erforderliche, weitere Nachforschungen verweisen. Vermeiden sollte man eine vorschnelle Festlegung, sowohl auf ein UFO i.e.S. als auch auf ein IFO. Von allgemeiner Wichtigkeit ist, dass die Befragung umfassend durchgeführt wird und möglichst alle Informationen vom Zeugen erhoben werden. Eine zu einem späteren Zeitpunkt wiederholte Befragung sollte vermieden werden, da diese nur selten neue Erkenntnisse zu Tage fördert. Der Zeuge erinnert sich eher an seine eigenen früheren Aussagen und gibt diese wieder, als dass er neue Details der eigentlichen Sichtung erinnert. Ursprüngliche Aussagen werden selten revidiert. Zudem nimmt die Gedächtnisleistung ab, die Aussage wird subjektiver und das Geschehen individuell eingefärbter nacherzählt.

Unabhängig davon besteht die Möglichkeit, dass der Untersucher zu einem späteren Zeitpunkt (ca. nach einem Jahr) den Zeugen um seine aktuelle Meinung zur Sichtung bittet oder auch gezielte Fragen an den Zeugen richtet, um zu sehen, wie der Zeuge im Nachhinein bestimmte Details erinnert. So können evtl. Widersprüche oder ursprüngliche Falschaussagen festgestellt werden. U.U. gibt der Zeuge auch eine völlige Neueinschätzung ab.

Die Ergebnisse der Befragung sind anschließend auszuwerten, ebenso wie die Durchführung auf Fehlerfreiheit (Methodik) zu überprüfen ist. Der Befragung folgen in aller Regel weitere Nachforschungen, sei es zur Verifizierung einzelner Sichtungsdetails als auch zur Gewinnung ergänzender Informationen. Schließlich ist hier ebenso ein Abgleich der per Befragung erhobenen Informationen mit weiteren Ermittlungsergebnissen durchzuführen.

7 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Abschließend seien nochmals die wichtigsten Punkte dieses Beitrages zusammengefasst:

- Befragung vorbereiten (Informationen zu Sichtungsort und Zeugen, astronomische und meteorologische Situation) und frühzeitig und umfassend durchführen.
- Trennung von zusammenhängendem Zeugenbericht und weitergehender Befragung (Fragebogen).
- Aktives Zuhören.
- Fragetechnik beachten (offene - geschlossene Fragen).
- kommunikative Wirkungen und Interaktion beachten.
- Unstrukturierte und fehlerhafte Befragung stellt Untersuchungsergebnis in Frage.

Als Schlussfolgerung daraus ergibt sich für den Untersucher die Überprüfung der eigenen Arbeitsweise und Methodik und allgemein das Hinterfragen von Untersuchungsergebnissen anderer Gruppen und UFO-Untersucher.

Anzumerken ist noch, dass die in diesem Beitrag beschriebene Vorgehensweise insgesamt sehr aufwändig und detailliert erscheinen mag. Natürlich wird letztlich einzelfallbezogen entschieden, inwieweit bei jeder gemeldeten Sichtung das "volle Programm" durchgezogen wird. Bei einfach strukturierten Sichtungen sowie nahe liegenden Identifizierungen (bspw. astronomische Stimuli) wird es meist bei einer telefonischen Befragung bleiben. Bei komplexen Sichtungen, die keine klare, also lediglich ungewisse oder auch gar keine Identifizierung zulassen, wird es allerdings entscheidend von der Durchführung der Befragung abhängen, wie zuverlässig die erlangten Fallinformationen sind. Insbesondere für eine evtl. Zuordnung als UFO i.e.S. halte ich eine methodisch gesicherte und dokumentierte Befragung und Untersuchung insgesamt für unerlässlich.

Ich beziehe mich dabei überwiegend auf die (auch wissenschaftlich begründete) Kriminalistik und die dahinter liegende Methodik, die u.a. psychologische Bereiche (Wahrnehmung, Gedächtnis, Kommunikation) einbezieht bzw. berücksichtigt, die begrifflich auch unter forensischer (Aussage-) Psychologie subsumiert werden können. Darüber hinaus bietet die Kriminalistik auch Taktiken, um Falschaussagen festzustellen und Schwindler zu entlarven und bedient sich auch hier bewährter kommunikativer Techniken.

Da unzweifelhaft die Zeugenaussage im Mittelpunkt jedes Sichtungsberichts steht, muss sich jedes methodische Vorgehen daran orientieren, unabhängig davon, welchen Ansatz ein Untersucher favorisiert. Die forensische Vorgehensweise bietet dabei m.E. mit die besten Voraussetzungen zur zuverlässigen Informationsgewinnung.

Literaturquellen:

- Arntzen, F., *Vernehmungpsychologie - Psychologie der Zeugenvernehmung*, Beck, München (2. Auflage), 1989.
- Arntzen, F., *Psychologie der Zeugenaussage - Einführung in die forensische Aussagepsychologie*, Beck, München (2. Auflage), 1983.
- Fischer, J., *Die polizeiliche Vernehmung*, Schriftenreihe des BKA, 1975.
- Schulz von Thun, F., *Miteinander reden 1 - Störungen und Klärungen*, Rowohlt, Reinbek, 1991.
- Watzlawick, P./Beavin, J. H./Jackson, D. D., *Menschliche Kommunikation - Formen Störungen Paradoxien*, Hans Huber, Bern et al, 2000.
- Zeitschrift "Kriminalistik", verschiedene Jahrgänge.